

Schwarzenbach-Komplex, Kick-off 2020 – Rede anlässlich der:

ORTSBEGEHUNG im Ristorante COOPERATIVO, 15. August 2020

Gegenkultur, Genossenschaft und Gewerkschaft

Von Maria A. Satta

Die Geschichte des Cooperativo ist eng mit der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung verbunden und versteht sich in der Tradition der italienischsprachigen Sozialdemokratie. Das Coopi ist von einem ganz wichtigen Vertreter der Gewerkschaften bis zu den 70er Jahren stark geprägt worden: Ezio Canonica.

Ein enger Freund von Canonica war der namhafte Tessiner Journalist und Politiker Dario Robbiani, der in seinem Buch *Tschinggeli* an Canonica mit diesen Worten erinnert:

«Den Ausländern hat er das volle Bürgerrecht innerhalb der Gewerkschaften zuerkannt, auch den neuen Proletariern, den Saisoniers. Als Vorsitzender der Federazione Socialista Italiana in Svizzera (FSIS) und als Präsident der Genossenschaft vertrat er in den drei althergebrachten Organisationen der Arbeiterbewegung (Partei, Gewerkschaft und Genossenschaften) auch die Einwanderer. In den 1970er Jahren exponierte er sich bei der Bekämpfung von drei fremdenfeindlichen Initiativen des James Schwarzenbach. Wegen seiner Auftritte im Fernsehen und in den öffentlichen Debatten galt er als der ‘Anti-Schwarzenbach’ par excellence.» (DARIO ROBBIANI, *Tschinggeli*, 2019, 227-229, Übersetzung von Arsenio Ermano)

Max Frisch schreibt in seinem Tagebuch gegen Ende des Jahres 1970, als die Initiative Schwarzenbach knapp verworfen wurde, diese Zeilen:

«Zürich – Heimatgefühle im Cooperativo, Restaurant an der Militärstrasse: das Haus wird demnächst abgerissen...» (MAX FRISCH, *Tagebuch 1966-1971*, 1979, 347)

«Das Haus wird demnächst abgerissen», vermerkt Max Frisch (Ebd.). Somit geht eine 1913 begonnene Phase des Coopi zu Ende, die bisher historisch bedeutendste. Von der Militärstrasse zieht das Coopi an den Werdplatz. Das ist bereits der dritte Umzug: der allererste Sitz war an der Zwinglistrasse, der zweite an der Langstrasse.

«An der verrauchten Wand ein frisches Plakat der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz: der Text liest sich wie eine Selbstverständlichkeit, die allerdings noch immer nicht verwirklicht ist. Eine juke-box zeigt an, dass wir uns in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts befinden, und die jungen Männer tragen wieder Bärte. Über der juke-box (...) Carlo Marx. Arbeiter essen an den langen Tischen mit weissem Tischtuch (...) Hier wurden damals antifaschistische Zeitungen redigiert, die man nach Italien schmuggelte. Wir trinken ein Bier unter der verrauchten Büste von Dante. Ein familiäres Lokal, dabei ein hoher Raum, ein Ort historischer Hoffnungen.» (Ebd.)

Doch wann und warum wurde das Restaurant Cooperativo überhaupt gegründet? Das Gründungsjahr 1905 steht auf den Visitenkarten: am 18. März. Aber warum? Da kommen wir

nicht umhin, kurz auf den historischen Hintergrund einzugehen: Am 26. Juli 1896 brachen die sogenannten Italienerkrawalle aus. Ich zitiere aus Ricciardis *Breve storia dell'emigrazione italiana in Svizzera*:

«1896, nach dem Tod eines elsässischen Arbeiters in Folge einer Schlägerei, wurde der Stadtteil drei Tage lang zum Krisenherd einer regelrechten Jagd auf Italiener/innen (...). Alles, was in der Nachbarschaft annähernd italienisch aussah, wurde derart kaputtgemacht, dass der Einsatz der Armee notwendig wurde, um dem Krawall ein Ende zu setzen und die Ordnung wiederherzustellen.» (TONI RICCIARDI, *Breve storia dell'emigrazione italiana in Svizzera*, 2018, 28, Übersetzung von Arsenio Ermano)

Die Lage der italienischen Migranten, aber auch der Arbeiter/innen im Allgemeinen war alles andere als komfortabel. Darauf reagierten die Arbeiter-Organisationen mit der Gründung einer Gewerkschaft in italienischer Sprache, einer Zeitung für die Italiener (*L'Avvenire dei Lavoratori*, ADL) und einiger Treffpunkte in Zürich, Winterthur, Schaffhausen und an weiteren Orten. Was Zürich angeht, schreibt Enrico Dezza in seinen Memoiren, dass das Bedürfnis, die soziale Frage zu diskutieren und den gesellschaftlichen Fortschritt der Arbeiter zu fördern, ihn und die Genossen Armuzzi, Biagini, Lezzi und Malpeli dazu bewog, eine Genossenschaft zu gründen:

«Versammlungen, Vorträge und Podiumsgespräche fanden in Restaurants statt. Wir kamen für gewöhnlich am Sonntagvormittag zusammen. Zum Konsum gezwungen, waren die meisten von uns nach einem Bier oder einem Gläschen auf leeren Magen schnell betrunken. Um das zu vermeiden, kamen wir auf die Idee, unser eigenes Lokal zu gründen, in welchem kein Konsumationszwang herrschen sollte.» (DARIO ROBBIANI, *Tschingeli*, 2019, 117, Übersetzung von Arsenio Ermano)

Also entstand das Coopi als ein Ort der Begegnung, aber auch als Anlaufstelle, wo den Eingewanderten sozialer Beistand und Orientierungshilfe im fremden Land angeboten wurde (Art. 2 der Statuten). Die Organisation, die das Cooperativo ins Leben rief, heisst heute Federazione Socialista Italiana in Svizzera. Zusammen mit dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund und dem Maurerverband veröffentlichte sie ab 1897 *L'Avvenire dei Lavoratori*. Sie gehört nicht nur in der Schweiz zu den ältesten politischen Zeitschriften in italienischer Sprache und wird heute vom Coopi-Präsidenten Andrea Ermano herausgegeben. U.a. wird sie als elektronische Newsletter an etwa zwanzigtausend Leser/innen wöchentlich verschickt. Silone, Rossi, Colorni und Spinelli propagierten hier bereits 1944 die «Vereinigten Staaten Europas».

Die antifaschistischen Zeitungen, von denen Max Frisch spricht, die nach Italien geschmuggelt wurden, wurden hier in der Nähe an der Hallwylstrasse gedruckt. Während der dunklen Jahre stellte *L'Avvenire* die einzige freie Stimme in italienischer Sprache dar. Dazu schreibt der namhafte Jurist Felice Besostri, ehemaliges Mitglied vom Europarat und Alt-Präsident der Central European Initiative:

«Über das Coopi verlief ein beträchtlicher Teil europäischer Geschichte, mit all ihren Widersprüchen und einer unendlichen Abfolge von Anekdoten. Da trafen sich, debattierten, assen und plauderten miteinander Persönlichkeiten wie Angelica Balabanova, Giacomo Matteotti, Leo Ragaz, Pietro Nenni, Wladimir Iljitsch Lenin, Antonio Gramsci, Ernst Nobs, Ettore Cella, Bertolt Brecht, (...) Emilie Lieberherr u.v.m.» (FELICE BESOSTRI, in: ANDREA ERMANO, *Du und Aristoteles*, 2020, 11).

Im ersten Stock über dem Coopi hatte ab 1930 die Scuola Libera von Giulia und Fernando Schiavetti ihren Sitz, aus der die Federazione delle Colonie Libere Italiane FCLI entstand, die während der grossen Migrationswelle zusammen mit dem Coopi und der Libreria Italiana von Sandro und Lisetta Rodoni ein Stück Heimat für ganz viele bedeutete – und ganz besonders in den Jahren der fremdenfeindlichen Initiativen.

Unzählig sind die exilierten Persönlichkeiten, die vom Coopi aus Widerstand gegen den Krieg (1914-1918) sowie dann auch gegen die verschiedenen Diktaturen (ab 1924) leisteten, bis zu den Griechen, den Spaniern, den Basken insbesondere, den Chilenen, aber auch den Ungarn und den anderen Dissidenten aus Osteuropa, sowie den tibetanischen Mönchen, und den Kurden, die im Coopi ihr Parlament gegründet haben. Aber auch in den letzten zwanzig Jahren fanden im Coopi Anlässe mit herausragenden Teilnehmenden statt, wie Moritz Leuenberger, Anita Thanei und Vreni Hubmann, aber auch mit Literaten und Kulturmenschen wie Anna Felder, Georges Güntert, Tatiana Crivelli, Gianni Celati, Renzo Balmelli, Vincenzo Todisco und vielen anderen.

Und heute, im Jahr 2020? Man kann eine lokale und eine globale Antwort skizzieren. Die lokale anhand von Toni Ricciardi, er schreibt dazu:

«Um sich ein Bild zu machen, ist es ausreichend, einfach eines der aberhundert von Restaurants zu betreten (...), wo der Tellerwäscher und das Küchenpersonal vermehrt auf Italienisch sprechen. Wie aus den Zahlen hervorgeht ist die italienische Migration, die wir heute Mobilität nennen, wieder in einem Tempo aufgeblüht, das dem der 1960er Jahre entspricht.» (TONI RICCIARDI, Breve storia dell'emigrazione italiana, Kap. V, 2018, Übersetzung von Arsenio Ermano).

Global dann: Wenn wir von den neuen innereuropäischen Migrationen absehen, betrug gemäss UN-Angaben 2019 der Anteil von Migrant*innen an der Weltbevölkerung (ca. 7.8 Mia) 3.8%, d.h. 272 Millionen. Wie dramatisch das Thema Migration auch heute noch ist, können wir täglich den Nachrichten entnehmen. Wir vom Coopi sind also ziemlich überzeugt, dass der genossenschaftliche Geist ist – *un'idea che non muore* – er hat noch nicht ausgedient.